sea-eye

2016 • 2017 • 2018 • 2019

VIER JAHRE SEENOTRETTUNG

www.sea-eye.org

2017

Ein Jahr, zwei Geschichten
und ein paar Zahlen

II 2017 II

Hand in Hand

Beeindruckendes wird geleistet, wenn alle zusammen helfen. Katastrophal, wenn die Kette der helfenden Hände versagt. Beides hat **Petra Oeckler** auf der Mission 3/2017 erlebt.

Hand in Hand arbeiten die Retter*innen: So hat Petra Oeckler (kleines Foto) die guten Seiten der Rettung in Erinnerung. Aber es gab auch negative Beispiele.

Unser notdürftiges „Hospital“ auf der SEA-EYE ist schon mit drei Personen voll. Ed, der Arzt, und Robert, unser Sanitäter, rufen mich zu Hilfe. Auf der Krankenliege liegt eine junge Frau, die Haut seltsam grau. Als Erstes fällt mir ihr gewölbter Bauch auf. Sie ist schwanger. Ed und Robert bemühen sich, sie wiederzubeleben. Sie kam noch aus eigener Kraft aus dem maroden Schlauchboot zu uns an Bord, kollabiert aber kurz darauf. Jetzt soll ich Ed bei der Herz-Lungen-Massage ablösen. Robert bedient die Beatmungsmaske. Mehrmals fragen mich die beiden, ob ich mich dazu in der Lage fühle. Wir achten aufeinander in dieser schwierigen Situation. Während ich ihren Brustkorb bearbeite, denke ich: „Sie ist doch schwanger!“ Als ob das Schicksal darauf Rücksicht nähme. Nach einiger Zeit löst mich Karl-Heinz ab. Er ist unser zweiter Maschinist und schon 70 Jahre alt. Im Berufsleben war er Metzgermeister und bei uns an Bord ist er mit unglaublicher Energie immer da, wo er gebraucht wird und helfen kann. Hand in Hand eben.

Als wir – neun Fremde – an Bord kamen, hofften wir alle, dass wir gemeinsam etwas bewirken können. Am Ende waren es vier Tage Dauereinsatz mit 1389 geretteten Menschen, aber auch elf Toten.

Während der Mission erleben wir Solidarität und Beispiele großartiger Zusammenarbeit. Mit den Geretteten, mit anderen NGOs, mit Fischern, mit der italienischen Küstenwache, mit der Berufsschifffahrt und auch mit einem Militärschiff der Operation „Sophia“.

Das Abbergen eines großen Holzbootes mit 500 Personen am 15. April ist überhaupt nur möglich, weil die Crew der IUVENTA und wir zusammenarbeiten. Hand in Hand eben. Eine Rettung, die uns an die Grenzen bringt: Mein erster Gedanke, als wir mit dem RIB auf das völlig überladene, vom Kentern bedrohte Boot zufahren, ist: „So sieht es in der Hölle aus.“ Menschen schreien, springen ins Wasser, und auf dem Deck schlagen Männer mit Gürteln auf ihre Leidensgenossen ein, um Panik zu unterbinden. Stundenlang bergen wir Menschen ab und bringen sie an Bord. Immer wieder springen Geflüchtete unkontrolliert ins RIB. Am Nachmittag trifft dann der Tender RHEIN der Bundesmarine ein und übernimmt die Geflüchteten. Dass sie unsere Rettungswesten nicht geordnet an uns zurückgeben, sondern einzeln ins Wasser werfen, ist deren Zeichen von Missachtung. Hand in Hand arbeiten geht anders.

Am 16. April erreicht uns ein Funkspruch, der ein sinkendes Schlauchboot meldet. Auf der Position angekommen, sind schon RIBs der Organisation „Migrant Offshore Aid Station“ vor Ort, die hinteren Luftschläuche des Schlauchbootes sind schon leer. Das Wasser schwappt hüfthoch darin. Die RIBs bugsieren das Boot zur SEA-EYE, die ersten Menschen klettern an Bord. Manchen fehlt die Kraft, sie kriechen, klammern sich aneinander oder müssen gehievt werden. Alle sind völlig durchnässt und ausgekühlt. Ein völlig nackter Mann wird an Bord gebracht. Wir verteilen Overalls und Rettungsdecken. Als ich zur Unterstützung ins Hospital gerufen werde, übernehmen sofort ein paar geflüchtete Frauen meine Stelle. Die SEA-EYE ist mit 202 Menschen total überfüllt. Zu allem Überfluss kommt auch Wind auf. Starker Wind.

Die SEA-EYE rollt bedrohlich, mehrere Übergabeversuche an größere Schiffe scheitern. Für die frierenden Menschen an Deck beginnt noch eine Nacht unter freiem Himmel. Die Situation spitzt sich zu. Schließlich setzen wir einen Notruf ab. Ein Frachter eilt uns zu Hilfe und fährt parallel zu uns als Wind- und Wellenbrecher, bis Stunden später zwei Schnellboote der italienischen Küstenwache die Menschen übernehmen und in Sicherheit bringen.

Ich bin dankbar, Teil dieser Hand in Hand arbeitenden Menschen gewesen zu sein. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, dass unsere Hilfe existenziell nötig ist, und habe erlebt, welch grausame Folgen es hat, wenn sie zu spät kommt.

Ich werde nie vergessen, wie kalt sich die Haut der schwangeren Frau angefühlt hat. Und obwohl wir Hand in Hand um ihr Leben gekämpft haben, hat sie es nicht geschafft. Ich kenne nicht einmal ihren Namen. ●

Unsere Gäste werden übergeben. Auch hier hat das Hand-in-Hand-Arbeiten der verschiedenen Organisationen gut funktioniert.

Als wir an Bord kamen, hofften wir alle, dass wir gemeinsam etwas bewirken können. Am Ende waren es vier Tage Dauereinsatz mit 1389 geretteten Menschen, aber auch elf Toten.

PETRA OECKLER

Kleiner Mann mit guter Laune.

Hoffnungslos überfüllt, seeuntüchtig und die See wird immer rauer. Für diese Menschen kam die Rettung in letzter Minute.

Fotos: Daniel Kempf-Seifried

Helfen Sie uns helfen

IHRE SPENDE FÜR DIE SEENOTRETTUNG IM MITTELMEER

Spendenkonto:
Sea-Eye e. V.
IBAN: DE60 7509 0000 0000 0798 98
BIC: GENODEF1R01

Ihr Zuwendungsbetrag ist als Spende steuerlich absetzbar.

www.sea-eye.org

sea-eye